

Finanztransaktionssteuer

Viele Spekulations- und Arbitrage -Geschäfte (Geschäfte unter Ausnutzung kleiner Kursdifferenzen an unterschiedlichen Handelsplätzen) funktionieren nach dem Prinzip kleiner und kleinster Gewinne pro Transaktionseinheit. Der Profit wird über riesige Handelsvolumina gemacht. Mit spezialisierten Computersystemen werden in Sekundenschnelle beispielsweise Aktien gekauft und wieder verkauft, mit kleinsten Margen pro Stück. Diese Art von Finanzgeschäften würde bereits durch einen sehr niedrigen Steuersatz von 0,5 Promille oder weniger empfindlich getroffen – genau das ist die Absicht.

Auch wenn eine solche Steuer am wirksamsten wäre, wenn sie weltweit eingeführt wird, kann man sich auch einen Alleingang der EU-Länder vorstellen. Selbst wenn Großbritannien, also der Finanzplatz London, nicht mitmachen würde, könnte man eine Verlagerung solcher Geschäfte zur britischen Insel verhindern, indem zum Beispiel die Besteuerung der Börsentransaktion an den Hauptwohnsitz des Wertpapierkäufers gebunden wäre.

Schon bei einem Steuersatz von lediglich 0,02% würden europaweit (ohne GB) schätzungsweise 100 Milliarden Euro in die Staatskassen gespült. Solche Schätzungen zeigen, warum zumindest ein Teil der Politik auf die Einführung drängt.